

Leseprobe



Jürgen Werth

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern

Hoffnung schöpfen aus den Liedern von Jochen Klepper

Jürgen Werth

64 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, durchgehend farbig
ISBN 9783746264653

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2023

Dieses Buch ist eine Weihnachtsausgabe, die fünf Liedmeditationen aus dem im Jahr 2022 erschienenen Titel „Er ist mir täglich nahe. Kraft schöpfen aus den Liedern von Jochen Klepper“ enthält.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Abkürzungen

Evangelisches Gesangbuch – EG
Gotteslob – GL

Bildnachweis

S. 10/11: © stock.adobe.com/Elena M.
S. 18/19: © stock.adobe.com/natagri
S. 26/27: © stock.adobe.com/Olexandr Kulichenko
S. 32/33: © stock.adobe.com/vuang
S. 42/43: © stock.adobe.com/Freedom Studio
S. 50/51: © stock.adobe.com/Ghen
S. 58/59: © stock.adobe.com/Paper

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6465-3

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022
Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf
Covermotiv: © stock.adobe.com/t0m15
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Inhalt

Vorwort	6
1. Die Nacht ist vorgedrungen Der Himmel für die, die die Hölle verdient haben	10
2. Du Kind, zu dieser heiligen Zeit Zwischen Krippe und Kreuz	18
3. Sieh nicht an, was du selber bist Das große Aber Gottes	26
4. In jeder Nacht, die mich bedroht Durch Finsternis ins Licht	32
5. Mein Gott, dein hohes Fest des Lichtes Wir sind seine Krippe, nicht sein Himmelbett	42
6. Nun ruht doch alle Welt Weihnachten war – Weihnachten ist – Weihnachten kommt	50
7. Der du die Zeit in Händen hast Leben ist mehr als vergehende Zeit	58

Vorwort

Für ihn war Weihnachten Gottes „hohes Fest des Lichtes“, des Lebens, der Liebe, des Friedens und der Hoffnung gegen allen Augenschein. Immer wieder hat er es lyrisch besungen. Besonders eindrucksvoll im Lied „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern“.

Ist es Zufall, dass er ausgerechnet wenige Wochen vor Weihnachten, am 10. Dezember 1942, zusammen mit seiner Frau Johanna und ihrer jüngsten Tochter Renate aus dem Leben scheidet?

Wir kennen sein Ende. Wir kennen viele seine Lieder, die eigentlich zunächst Gedichte waren. Manche kennen auch seine Bücher. Aber kennen wir ihn?

Jochen Klepper ist Pfarrerskind, und er will zunächst selbst Pfarrer werden. 1903 wird er in Beuthen an der Oder geboren. Er studiert Theologie in Erlangen und Breslau. Doch am Ende traut er sich den Beruf des Pfarrers nicht zu. Zeitlebens leidet er unter Kopfschmerzen und Schlafstörungen. Oft ist er schwermütig. 1927 verlässt er die Universität ohne Abschluss und wird Journalist. Er versteht sich als „religiöser Sozialist“ und tritt der SPD bei.

1929 heiratet er die 13 Jahre ältere jüdische Witwe Johanna Stein. Sie bringt zwei Töchter mit in die Ehe, Brigitte und Renate. Kleppers Familie ist alles

andere als begeistert, auch wenn Johanna später konvertiert und christlich getauft wird.

Sein erster Roman, „Der Kahn der fröhlichen Leute“, erscheint im Januar 1933. Kurz zuvor hat er eine Anstellung beim Hörfunk bekommen. Doch schon Mitte 1933 wird er wieder entlassen. Grund: Er gehört zur SPD, und er ist mit einer Jüdin verheiratet. Trotzdem wird er 1934 in die Reichsschrifttumskammer aufgenommen.

1937 erscheint sein Roman „Der Vater“, der das Leben und den Glauben des preußischen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. beschreibt. Bis zu seinem Tod werden 65.000 Bücher verkauft. Davon kann die Familie eine Weile leben. Aber aus der Reichsschrifttumskammer wird er 1937 ausgeschlossen, weil er „jüdisch versippt“ ist. Das kommt einem Berufsverbot gleich.

Es ist eine dunkle Zeit, eine Zeit der Verführung und der Verblendung. Führerwahn. Judenpogrome. Kriegsvorbereitungen. Die Kleppers ahnen, was ihnen bevorstehen könnte, und sorgen dafür, dass ihre ältere Tochter Brigitte kurz vor Kriegsausbruch über Schweden nach England ausreisen kann. Alle Versuche, dass auch für ihre jüngere Schwester Renate zu ermöglichen, scheitern 1942 endgültig. Die drei Kleppers müssen damit rechnen, dass die Ehe zwangsgeschieden wird und dass Johanna und Renate ins Konzentrationslager verschleppt werden.

So wählen sie in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember den Freitod. Vor Augen „das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt“. Steffen Reiche, Pfarrer in Berlin-Nikolassee, wo Kleppers zuletzt gelebt haben und gestorben sind, schreibt in einer Rezension zur ersten Auflage dieses Buches: „Sie gingen in das Gas, das die Nazis für seine jüdische Frau und die Tochter in Auschwitz schon bestimmt hatten.“

Ein tragisches Ende? Oder ein triumphales?

Immer wieder haben Juden und Christen über die Frage nachgedacht, wie mit dem Freitod umzugehen ist. Eigentlich ist er für glaubende Menschen keine Option. Gott ist es, der das Leben gibt und es wieder nimmt. Aber vielleicht gibt es Ausnahmen von dieser Regel?

In Israel werden bis heute die Menschen verehrt, die sich während des Jüdischen Krieges (66–73/74 n. Chr.) monatelang auf der Festung Masada verschanzt hielten vor den römischen Truppen und sich, als die Festung nicht länger zu halten war und ihnen Tod oder Versklavung durch die Römer drohte, gemeinschaftlich das Leben nahmen. Eine Handvoll Überlebende berichtete später vom flammenden Appell ihres Anführers Eleasar Ben Yair:

„Da wir uns vor langer Zeit entschlossen haben, weder den Römern noch anderen Diener zu sein als Gott selbst, der allein der wahre und gerechte Herr der Menschheit ist, ist jetzt die Zeit gekommen, die

uns verpflichtet, diesen Vorsatz in die Tat umzusetzen ... Wir waren die Ersten, die sich empörten, und wir sind die Letzten, die gegen sie kämpften, und ich kann es nur als eine Gnade ansehen, die Gott uns gewährt hat, dass es noch in unserer Macht steht, tapfer und in einem Zustand der Freiheit zu sterben.“

Und der christliche Theologe Dietrich Bonhoeffer, den die Nazis kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs umbrachten, schreibt in seiner Ethik:

„Nicht das Recht auf Leben, sondern die Gnade, noch weiter leben zu dürfen unter Gottes Vergebung, vermag gegen diese Versuchung zum Selbstmord zu bestehen. Wer aber wollte sagen, dass Gottes Gnade nicht auch das Versagen unter dieser härtesten Anfechtung zu umfassen und zu tragen vermöchte?“

Das Leben, das Werk und sogar der Tod Jochen Kleppers sind für mich so ein Hinweis auf die Gnade Gottes, ohne die kein Mensch vor ihm bestehen kann. Und seine Texte sind ein bleibender Trost für alle, die am Abgrund des Lebens stehen. Mag die Nacht auch vorgedrungen sein – der Tag ist nicht mehr fern! Gottes „hohes Fest des Lichtes“ dürfen gerade die feiern, die an der Dunkelheit der Welt und ihres eigenen Lebens leiden. Darum bin ich sehr dankbar, dass sich der Verlag zu dieser besonderen Weihnachtsausgabe entschlossen hat.

Jürgen Werth



1.

Die Nacht ist vorgedrungen

Der Himmel für die,
die die Hölle verdient haben.

Die Nacht ist vorgedrungen

Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.

Dem alle Engel dienen,
wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen
zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden,
verhüll nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden,
wenn er dem Kinde glaubt.

Die Nacht ist schon im Schwinden,
macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden,
das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet,
seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet,
den Gott selbst ausersah.

Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen
der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte,
hält euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte
kam euch die Rettung her.

Gott will im Dunkel wohnen
und hat es doch erhellt.
Als wollte er belohnen,
so richtet er die Welt.
Der sich den Erdkreis baute,
der lässt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute,
kommt dort aus dem Gericht.

EG 16, GL 220

Der Himmel für die, die die Hölle verdient haben

Die Gute Nachricht von Jesus Christus in fünf Strophen. Kompakt und konzentriert. Nicht weihnachtlich sanft und süß. Eher sperrig. Wie die Zeit, in der es entstanden ist: 1938 der Text, 1939 die Melodie. „Die Nacht ist vorgedrungen.“ Ein solcher Satz hat einen besonderen Klang in diesen Jahren. Viele ahnen das heraufziehende Unheil. Doch „der Tag ist nicht mehr fern“. Der Kontrapunkt des Glaubens und der Hoffnung. Und so geht es weiter in diesem Lied, fünf Strophen lang und wieder von vorn.

Bis heute. Bis zu mir.

Nacht gegen Tag. Verzagtheit gegen Mut. Zweifel gegen Glauben. Verzweiflung gegen Hoffnung. Aber Gott kommt. Er kommt ins Dunkel. Nicht nur mal so kurz auf Besuch. Er kommt, um zu bleiben. Im Dunkel dieser Welt und im Dunkel meines Lebens. Nicht als Richter kommt er. Als Retter! Als „Kind und Knecht“! „Als wollte er belohnen.“

Die nächtlichen Tränen haben ein Ende. Der Morgenstern ist aufgegangen. Der Himmel verbündet sich mit der Erde. Der Schöpfer mit der Schöpfung. Der Sündlose mit den Sündern. Das gilt für gestern. Für heute.

Und es gilt für morgen. Gottes Huld war nicht eine momentane Laune. Seine Freundlichkeit nicht eine vorübergehende Gefühlsregung. Sein Freispruch nicht eine zeitlich eng begrenzte Amnestie. Gott lässt den Sünder nicht. Nie mehr. Seine Liebe wandert mit uns durch die Zeit. Scheint hell und warm auf alle unsere Wege.

Das ist das Evangelium, die Gute Nachricht. Die beste Nachricht, die je auf unserem Globus gehört wurde!

Dieses Evangelium aber will immer neu entdeckt und entfaltet und geglaubt werden. Denn es steht quer zu meinen Alltagserfahrungen. Quer zu den Regeln menschlichen Zusammenlebens. Quer zu den Grundsätzen der Leistungsgesellschaft. Quer zu allen religiösen Bemühungen. Quer zu meinem unfrommen Wunsch, mir die Zuwendung Gottes verdienen zu wollen. Sie lässt sich eben nicht verdienen. Sie lässt sich nur entgegennehmen. Geschenkte Liebe. Durch nichts und von niemandem verdient.

Nein, das hat man nicht einmal und ein für alle Mal verstanden. Das muss man immer wieder verstehen. Oder anders: Das muss man stehen lassen und immer wieder neu bestaunen. Denn verstehen lässt sich's nicht wirklich. Gottes Liebe ist ein Geheimnis. So geht man nicht mit Rechtsbrechern um! Nein, man nicht. Aber Gott.